

Pränumerations-Preise:

Für Laibach: . . . 40 fr.
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 " 20 "
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "
 Monatlich . . . — " 70 "

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 12 fl.
 Halbjährig . . . 6 "
 Vierteljährig . . . 3 "

Für Zustellung ins Haus
 Viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expeditions- & Inseraten-Bureau:

Congressplatz Nr. 81. Ein-
 handlung von Jg. v. Klein-
 mayr & Fed. Bamberg.

Inserationspreise:

Für die einpaltige Zeile
 à 4 fr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 fr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 159.

Freitag, 14. Juli 1876.

Morgen: Apostel Theil.

9. Jahrgang.

Reaction in Sicht.

Unter dem Titel „Fünf Jahre Andrassy“ schenkt der Staatskunst“ erblühte vor kurzem zur Freude der Feudalen, Clericalen und Föderalisten eine Broschüre das Licht der Welt. Die gesammte reactionäre Sippchaft begrüßte den neuen Sprößling mit Jubelgeschrei.

Der erste Theil dieses eminenten Ereignisses der schwarzen Kunst Gutenbergs streut dem Grafen Andrassy Wehrauch für seine Oesterreich-Ungarn bisher geleisteten Dienste; er rollt ein Bild auf über die Fortschritte, welche die Zwillingemonaarchie unter Andrassy's Führung der auswärtigen Angelegenheiten zu verzeichnen hat. Dieser Theil jäh die Verdienste des gewiegten Staatsmannes auf und hebt hervor, daß Graf Andrassy den legislaiven Körperschaften denn doch zeitweise, wenn auch in dunklem Schleier gehüllte Aufklärungen über die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns mittheilte, während es Staatsmännern in anderen Reichen nicht beliebt, den neugleitslästernen Volksvertretern Rede zu stehen, sondern in einer Anwandlung guter Laune zu stehen, wann und disponiert finden, den Volksvertretungen nur einige magere Knochen aus der geheimen diplomatischen Küche zum Abnagen vorzulegen. Diesem Theile der Broschüre könnte man immerhin Sympathien entgegenbringen, er constatirt die thatsächlichen Verdienste des österreichisch-ungarischen Reichskanzlers, wenn auch in allzuliebhaften Farben.

Der zweite Theil der Broschüre wird dem Parlamentarismus in Oesterreich gewidmet. Der Verfasser sagt:

„Wenn der Bankrott des Parlamentarismus mehr oder minder überall in Europa zutage tritt, so hat er in Oesterreich erschreckende Dimensionen angenommen. Nach kaum 15 Jahren welcher Verfall, welcher rapide Niedergang! Wir sprechen nicht vom ungarischen Reichstage, in welchem zwar viele unfruchtbare Debatten jahraus jahrein geführt werden, in welchem aber doch noch die gesündesten Keime stecken und die hervorragendsten Kräfte versammelt sind. Aber welches Bild des Verfalles bildet der österreichische Reichsrath? welches geistliche Siechthum, welche totale Impotenz, welcher völliger Mangel an jüngeren Talenten offenbart sich hier. Der Nachwuchs ist fast noch kläglicher als die abgenutzten, theils alterschwach, theils anrührig gewordenen Kräfte der ersten Sessionen. Fürwahr, hier thut eine Regeneration dringend noth, soll nicht das ganze cisleithanische Parlamentsregime noch früher in sich selbst zusammenbröckeln als die Bretterbude vor dem weiland Schottenthor. Bedarf es da noch eines Beweises? Die vollständige Rath- und Thatlosigkeit, mit welcher diese hohe Versammlung drei ganze Jahre den verheerenden und zerstörenden Folgen des „Krachs“ zuschauet, ohne auch nur Miene zu einem Rettungsversuche zu machen, die Kopflosigkeit, mit welcher sie die, wenn auch unzulänglichen, doch immerhin einigermaßen Abhilfe schaffenden Intentionen der Regierung vereitelt, das allein hat diese Körperschaft gerichtet. Der richtige Instinct des

Volkes setzt den Verhandlungen derselben die größte Gleichgiltigkeit und Theilnahmslosigkeit entgegen und mit Recht. Wir fragen jedermann: Was hat dieser „Reichsrath“ seit einem halben Decennium geleistet? In welchem einzigen Falle hat er wirklich eine Machtstellung eingenommen, oder seinen Willen gegen die Regierung durchgesetzt? Und in Oesterreich hatten wir doch gewiß niemals allzu starke Regierungen, selbst unsere Conflictsregierungen, wie das Cabinet Hohenwart, saßen die Dinge mit Glacehandschuhen an. Hat nun dieser Reichsrath etwa das „verhasste“ Ministerium Hohenwart zu stürzen vermocht? Beileibe nicht! Im Gegentheil! Mit gewohnter Rath- und Thatlosigkeit bewilligte das Abgeordnetenhaus dem „österreichischen Polignac“ das Budget, „wenn auch nur ratenweise,“ und befestigte so dessen Stellung wenigstens nach oben. Daß Hohenwart fiel, ist einzig und allein das Verdienst der Grafen Beust und Andrassy, und ganz besonders des letzteren. Darum täusche man sich nicht, wenn Andrassy zugestimmt und die Hohenwart'schen Pläne nicht in ihren Folgen höchst bedenklich für die innere und auswärtige Politik gefunden hätte, Hohenwart säße heute noch am Ruder Cisleithaniens, die Fundamentalartikel wären durchgeführt worden und heute hätte man sich in der westlichen Reichshälfte mit dem fait accompli — der Dreitheilung Oesterreichs — ebenso gut abgefunden, wie feinerzeit mit der Zweitheilung des alten Habsburger Reiches, wie 1868 und jetzt wieder mit dem ungarischen Ausgleich! Das Bischofen gemachte Theateropposition und die bezirksberger Resolutionen würden den Günstling

Fenilleton.

Eine Viertelstunde zu früh.

(Fortsetzung.)

Ein junger Mann, den der Sohn im vertraulichen tête à tête mit seiner Mutter findet, muß ihm als künftiger Stiefvater vorgestellt werden, wenn man unangenehme Erklärungen vermeiden und nicht allen giftigen Zungen Stoff zu einer chronique scandaleuse geben will.

Ram Edwards eine Viertelstunde später, so war der Liebhaber schon, vielleicht sogar kalt verabschiedet; verdrießlich wäre er dann in ein einsames Kaffeehaus getreten und hätte seine Cravatte vor dem Spiegel ordnend, gewiß manche klägliche Glosse über seine fruchtlose Bewerbung gemacht. So hatte ihm aber eine allzufrühe Erscheinung leider jetzt auf einmal den kaum gehofften Sieg verschafft; und Edwards, der Zeuge seiner Liebeserklärung, hatte nun die Ehre der Hochzeitfeier beizuwohnen. Nach 14 Tagen schon flog die blühende Neuvermählte, der londoner Tagesstille gemäß, ver-

schämt den schottischen Seen zu; der Schnurrbart machte ihren Reflexcavalier.

Die ganze ärgerliche Geschichte verdroß Edwards ungemein. Hamlet war nun der unzertrennliche Gefährte seiner Waise und unter allen Vooften, die jemals das klippenreiche Meer des Weiberherzens durchforschten, schien ihm keiner derselben so genau sondiert und seine Tiefen und Untiefen zum Frommen aller sich dahin wagenden Kreuzer so gewissenhaft ergründet zu haben, als der unsterbliche Shakespeare. Doch so sehr speciell Hamlet seine Galle zu reizen suchte, so wollte sich doch keine misanthropische Ader in ihm öffnen. Statt seiner Mutter zweite Ehe zu vergiften, oder sich gar selbst vergiften zu lassen, stellte er vielmehr Gott Hymen allein die Rache anheim; und als er bald darauf einem vaterländischen Regimente als Fähnrich beigegeben ward, welches Regiment soeben nach Spanien aufbrach, da waren vollends Mama und Stiefpapa vergessen.

Wohlgefällig musterte er seine glänzende Uniform, studierte militärische Manieren ein und eilte auf Ungeduldflügeln nach Portsmouth. Der Anblick, der sich ihm von Portsmouth-Hill aus beim Anbruch des jungen Tages darbot, blieb ihm unbergänglich.

Truppen zogen auf, Flaggen wehnen vom Fort, farbige Signale flogen hin und her, Kanonendonner bröhnte, Trommelschlag ertönte, kriegerische Musik schallte durch die Luft und auf der dunkelblauen See wogten im goldenen Morgenlichte die wallenden Segel, wie schimmernde Wolkenbilder am Himmelsbogen.

Überall war ein buntes, kräftiges Treiben, ein geschäftiges Drängen und Wogen; um ihn, in ihm alles frisches, lebendiges Leben.

Vor seinen Blicken standen die Helben, die ihre Waffen siegreich über jedes Meer getragen, die Männer von St. Vincent, die lebendigen Trophäen von Trafalgar und dem Nil.

Ein Entzücken, eine Begeisterung, wie er sie noch nie empfunden, und die seinen trockenen Riese gefährtet ganz unbegreiflich waren, hoben seine Brust und gingen fast in lauten Jubel über, als er vor der Thüre eines Hotels aus dem Wagen springend, im strengsten Sinne des Wortes, in eine Colonne seines Regiments hineinsprang, die soeben unter klingendem Spiel zum Hafen zog. Er schloß sich ihr sogleich an und stand schon nach einer Stunde mit dem ganzen Corps im besten Vernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

und Vertrauensmann des Hofes nicht zu stürzen vermocht haben."

In dem zweiten Theile führt diese Broschüre eine Sprache, die, bei jeder Würde, bei jeder Wahrheit, nimmermehr acceptiert, sondern energisch zurückgewiesen werden muß. In diesem Theile wird verwerfliche Kritik geübt, wird ein haltloses Urtheil gefällt; in diesem Theile wird das unantastbare heilige Princip eines Verfassungsstaates besudelt, es werden hervorragende Capacitäten des österreichischen Volkshauses beschimpft, es wird der Bankrott des Parlamentarismus ausgesprochen.

Dieser Theil der Broschüre constatirt, daß es in Oesterreich noch immer eine und zwar mächtige Clique reactionärer Verschwörer gibt, und daß die Führer derselben, mögen sie im Salon- oder geistlichen Kleide sich bewegen, je eher, je lieber wieder die Leitung des österreichisch-ungarischen Staatsschiffes zu übernehmen bereit sind. Die Helden der Reaction möchten gar so gerne im Innern der Reiches und nach außen hin slavische Politik treiben, eine Politik des freiherrlichen, constitutionellen Rückschlusses, eine Politik der Gewaltthätigkeit und Perfödie. Dieser Theil der Broschüre proclamiert, daß Oesterreich jetzt oder nie zu den „göttlichen“ Fundamentalartikeln zurückkehren müsse. Der zweite Theil der Broschüre hat nicht bedacht, daß gerade die verfassungstreue Majorität des österreichischen Abgeordnetenhauses es war, die dem Minister des Aeußern, Grafen Andrássy, und dem gesammten Ministerium Auersperg jederzeit volles Vertrauen entgegengebracht und die innere und äußere Politik der Minister gebilligt und unterstützt hat. Der Parlamentarismus stützt Throne und schützt Völker; der Absolutismus öffnet beiden ein sicheres Grab.

Politische Rundschau.

Vaihach, 14. Juli.

Inland. Entgegen den bisherigen Dispositionen wird die angekündigte Begegnung des Kaisers Franz Josef mit Kaiser Wilhelm, wie uns ein Freund aus Salzburg telegraphirt, nicht in Ischl, sondern in Salzburg stattfinden.

Der „P. Lloyd“ schreibt über die Resultate der reichstädtler Entrevue: „So darf die reichstädtler Zusammenkunft immerhin als ein sehr bemerkenswerther Abschnitt in den verschiedenen diplomatischen Phasen der Orientfrage betrachtet werden. In positiver Beziehung ist ihr Resultat allerdings vorwiegend dilatorischer Natur, ganz wie wir das von vornherein angenommen und vorausgesetzt haben. Aber in negativer Beziehung hat sie alle Schwierigkeiten beseitigt und relativ klaren Tisch gemacht. Sie formulirte kein Programm, aber sie schloß alle unwillkommenen Programme aus.“

Der „Daily News“ wird aus Wien telegraphirt: „Es verlautet in diplomatischen Kreisen der österreichischen Hauptstadt, daß Graf Andrássy dem britischen Botschafter gegenüber im Laufe einer Unterhaltung bemerkte, Oesterreich würde, ehe es die Gründung eines großen serbischen Königreiches gestatte, es lieber vorziehen, in den Besitz von Bosnien zu gelangen, so ungern es dies auch thun würde. Die Mohammedaner in Bosnien sollen ein solches Arrangement begünstigen.“

„Hon“ meldet: „Der Rücktritt des ungarischen Handelsministers Simonfi ist nahezu gewiß. Die Demission sei auf rein persönliche Motive zurückzuführen und habe keinerlei politische Bedeutung.“

Die Nachrichten über eine Fusion zwischen den Liberalen und der Sennhey-Partei, sowie über den Eintritt Benjamin Kallay's in das ungarische Cabinet sind pure Erfindung.

Dem „Hon“ zufolge lautet die Anklage gegen Miletic auf Aufwiegelung gegen den innern und äußern Frieden des Landes. Das genannte Blatt schreibt über die Affaire Miletic: „Die Vernehmung desselben in den Anklagestand hat der großbeclecker Gerichtshof ausgesprochen. Da jedoch die Abgeordneten-Immunität zur Sprache kam, fragte der

Oberstaatsanwalt bei dem Ministerpräsidenten an, wie die Regierung sich diesem Umstande gegenüber verhalte. Der Ministerpräsident theilte in einem Rescripte vom 4. Juli den Beschluß des Ministeriums mit, in welchem die Nothwendigkeit der Wahrung der Immunität ausgesprochen, zugleich jedoch constatirt wird, daß der Wirkungsbereich dieses Rechtes in unjeren Gesetzen nicht geregelt ist; darum erachtete die Regierung es im Interesse des Landes und des öffentlichen Wohles geboten, die Verantwortung dafür zu übernehmen, daß im vorliegenden Falle, da die Anklage wegen Aufwiegelung gegen den innern und äußern Frieden des Landes obshaweibt, von der Rechtspflege jenes Hindernis entfernt werde, welches vielleicht in der Interpretation des Immunitätsgesetzes gelegen ist. Dieses wird dem Abgeordnetenhause sofort nach dessen Zusammentritte gemeldet werden, damit dies, wenn es demselben genehm ist, die Sistierung der Untersuchung und die Aufrechterhaltung der Immunität beschleße. Bis dahin jedoch übernimmt die Regierung die Verantwortlichkeit und fordert den Oberstaatsanwalt auf, die Untersuchung energisch weiterzuführen.

Ausland. Die „Provinzial-Correspondenz“ schließt einen die reichstädtler Begegnung besprechenden Artikel mit folgenden Worten: „Der friedliche Eindruck, welchen die reichstädtler Nachrichten zunächst in Wien hervorbrachten, gelangte bald überall zur Geltung und bestärkte die Zuversicht, daß die mächtige Friedensgemeinschaft, welche in dem Kaiserbunde einen festen Mittelpunkt hat, auch die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage überwinden werde.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ und die „Kreuzzeitung“ bringen einen Aufruf zur Bildung einer deutsch-conservativen Partei im Deutschen Reiche.

Einer Meldung des Reuterschen Bureaus zufolge wird Earl of Derby heute eine aus vielen Mitgliedern des englischen Unterhauses bestehende Deputation zur Ueberreichung eines Memorandums empfangen, welches die Regierung zur Aufrechterhaltung der vollkommensten Neutralität gegenüber den Orient-Ereignissen bestimmen soll.

Der „Moniteur Universel“ schreibt über den orientalischen Conflict folgendes: „Die Regel für die europäische Politik ist heute wie gestern die Nichtemischung, bis die kriegerischen Ereignisse den Mächten die Elemente zu einer Lösung für Herstellung des Friedens bieten. Die Zusammenkunft in Reichstadt hat unserer Ansicht nach dieser Politik nur noch neue Stärke mittheilen können; zugleich hat sie in einem kritischen Augenblicke das innige Einvernehmen der beiden Mächte ins Licht gestellt, welche am unmittelbarsten an den Wechselfällen der orientalischen Angelegenheiten theilhaftig sind. Das Einvernehmen zwischen Oesterreich und Rußland ist die beste aller Bürgschaften zugunsten des allgemeinen Friedens.“

Die französische Kammer hat den Gesetzentwurf betreffs Wiederherstellung der Maireswahl durch die Municipalräthe, mit Ausnahme der Arrondissements- und Cantons-Hauptorte, nach den von der Regierung angenommenen Anträgen der Commission mit großer Majorität angenommen. Alle Amendements wurden abgelehnt.

In der rumänischen Kammer brachte der Minister des Aeußern Coga niceanu eine Vorlage, betreffend den Abschluß von Handels-Conventionen mit Rußland, Frankreich, Deutschland und Griechenland, ein und schlug vor, daß die genannten Staaten bis zur Annahme der Conventionen mit Oesterreich auf gleichen Fuß gestellt werden sollen.

Die „Corr. Orient.“ meldet: „Die hohe Pforte hat soeben ein Decret beschloßen, welches die Absetzung des Fürsten Milan ausspricht und das serbische Volk auffordert, zur Wahl eines neuen Fürsten zu schreiten. Dieses Decret wird gleichzeitig den Mächten und dem serbischen Volke zur Kenntnis gebracht werden.“

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Ragusa wird den „Times“ unterm 8ten Juli telegraphisch gemeldet, daß in der Herzegovina alles ruhig sei. Die Bewegung auf Mostar und Gacko sei wahrscheinlich eine Kriegslust, um den wirklichen Marsch über Piva und Drobnsak auf Novibazar zur Vereinigung mit dem General Sach zu decken.

Die angeblich getödteten, respective verwundenen Correspondenten Wallsee, Coutouly und Galli sind wohlbehalten in Belgrad eingetroffen.

Das von Ublj von der montenegrinischen Hauptarmee abgetrennte 6000 Mann starke Corps unter dem Befehle Bostovic, Pavlovic, Bulalovic und Muffice, ist via Trebinje, daselbst 2000 Mann zurücklassend, in Klet eingetroffen. Während Fürst Nikola von Gacko auf Mostar marschirt, soll das Bostovic'sche Corps, von Klet aufbrechend, daselbst mit der Hauptarmee zusammentreffen. 2000 Kriposianer, Lednicaner, Poforianer, Mokrianer, Bobicaner, Majnianer und Zupaver sind in das Lager von Grahovo eingerückt. Montenegriner vertrieben die zuletzt bei Klet ausgeschifften 2000 Türken. Nach Stagnos im Kreise Spalato ist ein Jäger-Bataillon zum Behufe der Entwaffnung derselben abmarschirt. Die Paschibozuks-Bande an der Grenze von Sinj ist von den Insurgenten vertrieben worden. Von Zara sind zwei Infanterie-Compagnien jammst dem Generalstabs-Chef Blazevic abgegangen.

Mehr als 3000 Serben, welche die um Bisegrad gelegenen Schanzen angegriffen hatten, wurden von den ottomanischen Truppen vollständig geschlagen und in die Flucht gejagt. Die Verluste der Serben sind beträchtlich. Die Anzahl ihrer Todten ist noch unbekannt.

Die Serben, welche die türkische Festung Gacko-Kilisse angegriffen hatten, erlitten eine blutige Niederlage und ließen mehr als 500 Mann und ebensoviele Gewehre und Patronaschen auf dem Kampfsplatz zurück. Die Türken hatten nur einige Todte und Verwundete. Die von den Serben auf einem der Festung gegenüberliegenden Hügel aufgeführte Kanone hatte kaum fünf Schüsse abgefeuert, als sie von einer aus der Festung abgefeuerten Kanonenkugel getroffen und zertrümmert wurde. Wenn die Kämpfenden nicht von der Nacht überrascht worden wären, würden die Serben in der Stärke von 4000 Mann vollständig aufgerieben worden sein.

Zur Tagesgeschichte.

— Gegen den Ausgleich. Der deutsche Verein in Graz nahm folgende Resolution an: „Der deutsche Verein in Graz erwartet von den beiden Häusern des hohen Reichsrathes, daß dieselben nie und nimmer in eine Ausgleichsverhandlung mit der östlichen Reichshälfte eingehen werden, in welcher als Basis die Parität der Vertretung beider Reichshälften in den Delegationen bei ungleicher Belastung derselben angenommen erscheint, oder in welcher weitere Zugeständnisse finanzieller Natur in Transleithanien in Aussicht genommen sind — sie mögen im Gegentheile bei hartnäckigem Widerstande der Ausgleichswerber es vorziehen, daß die bestehende kostspielige Realunion durch die Personalunion ersetzt werde.“

— Von der Weltausstellung in Philadelphia. Die hier ausgegebenen officiellen Ausstellungskataloge, vier an der Zahl, stehen den im Jahre 1873 in Wien veröffentlichten weit nach. In der ersten und zweiten Abtheilung fehlen viele Aussteller, so unter anderm von Oesterreich Sieger, Reiffenstein & Kösch, Lott u. s. w. Der in der wiener Staatsdruckerei hergestellte Ausstellungskatalog ist auch noch nicht ausgegeben. Was aber den vierten Theil des Katalogs betrifft, welcher speciel der Kunst gewidmet ist, so ist dieser wol der mangelhafteste. In der ersten Auflage desselben fehlte die ganze österreichische Abtheilung und auf Befragen erhielt man die Antwort, es sei nur ein Besehen, die zweite Auflage werde dasselbe bereits gutmachen. Doch am 19. Juni erschien aber die vierte Auflage und Oesterreich, welches doch das Hervorragendste in der Kunstabtheilung aufgestellt, fehlt noch immer in dem

Kataloge. Es ist nun wol ein Special-Katalog für die österreichische Kunstabtheilung gedruckt worden, der auch stark verkauft wird, aber man möchte doch glauben, daß es für die Aussteller erwünschter sei, in 60,000 bis 80,000 officiellen, als in etwa 2000 Separat-Katalogen gedruckt zu erscheinen.

Ueber den „Wunder-Schwindel“ in Lourdes schreibt die „Republ. Franc.“: „Es würde sehr erniedrigend erscheinen, solche Dinge zu beschreiben und zu kritisieren, welche uns beim intelligenten Europa zum Gespötte machen und uns auf das Niveau der Negerstämme Mittelafrika's zu bringen drohen. Wir wollen uns darauf beschränken, uns an die aufgeklärten Christen zu wenden und ihnen zurufen: „Seht, was man aus eurer Religion macht und wofür man eure Grundzüge und euren Glauben ausbeutet!“

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Personalia) Frau v. Widmann begibt sich sammt Familie morgen auf eine längere Dauer nach Bad Gaslein. Der Herr Landespräsident N. v. Widmann wird seine Familie dorthin begleiten und dem Vernehmen nach bis Ende d. M. wieder nach Laibach zurückkehren.

(Ernennungen) Hofrath Johann Bach in Hlitsch wurde zum Adjuncten des k. l. Landesforst-Inspectors in Krain, die Supplenten Naimund Nachtigall und Martin Karlin zu wirklichen Lehrern, ersterer am Gymnasium in Hupfswörth, letzterer in Krainburg ernannt.

(Achtung) Die Errichtung von Fasanställen in Gurtsch, Mötting und Wippach ist im Zuge und der projectierten weiteren Errichtung von Aukamären im Lande Krain tritt der Mangel an hierfür geeigneten Localitäten entgegen.

(Wünsche und Beswerden.) In der Nacht von gestern auf heute durchzog eine Schar von jungen Leuten, welche die Last der Schulprüfungen abgewälzt haben, lärmend und singend die Straßen und Gassen der Stadt und störte die nächtliche Ruhe. Wir hörten das Fuchsglied: „Was macht der Herr Papa?“ — Wir antworten hierauf mit der Frage: „Was macht die Polizei?“

(Circus Sidoli) führte mit der großen Pantomime „Aschenbrödel“ einen glücklichen Wurf aus, die gefröhe Vorstellung erfreute sich sehr guten Besuches und äußerst lebhaften Beifalles. Die eingetretene günstige Witterung wird nunmehr einen frequenteren Besuch der in allen Zweigen der Kunst und Gymnastik gediegen ausgeführten Productionen wesentlich fördern.

(Das Meisterbild „Veronika's Schweisstuch“) wird von heute an durch 10 Tage im hiesigen landschaftlichen Redoutensaal zur Beschichtigung aufgestellt. Ueber den Werth dieses Kunstwerkes, welcher richtig mit 50,000 fl. beziffert wird, spricht sich eine Serie von Blättern aus, wie folgt: Prager Zeitung: „Es ist unzweifelhaft eine der großartigsten Schöpfungen der Meuzit überhaupt, würdig eines Ehrenplatzes in der Gallerie eines kunstsinigen Monarchen. Der Zauber dieses Christusantlitzes ist voll unaussprechlicher Schönheit. Es berührt uns wie eine eithische Offenbarung, denn nur so können wir uns die Züge des großen Nazareners denken, dessen Lehre eine Welt umgestalten vermochte. Auch das skeptischste Gemüth muß sich vor diesem wunderbaren Bilde andächtig gestimmt fühlen.“ Wiener Tagblatt: „Dieser Christuskopf ist einzig, und die ästhetische Bedeutung des Bildes zeigt sich hauptsächlich dadurch, daß der künstlerische Werth desselben durch einen Kunstkniff nicht beeinträchtigt wird. Kein Christusbild existiert aber, das in so vollkommener Harmonie die idealste Verkörperung des Schmerzes in einem Menschenantlitz zum Ausdruck bringen würde, wie das von Gabriel Max, — und im Sinne der Schönheit ist dieses Bild ein Meisterwerk ersten Ranges für alle Zeiten.“ Die deutsche Kunstzeitung: „Die Diokure:“ „Das Bild ist ein Werk, das, einmal vorhanden, für alle Zeiten der ganzen Welt angehört.“ Daily News: „Dieses Gemälde ist geeignet, viel Discussion und Verwunderung zu erregen. Es ist das Haupt des Erlösers auf dem Schweisstuche der St. Veronika. Die Augen sind wie im Todeschlaf geschlossen, und später, nachdem man das Antlitz einige Minuten betrachtet hat, scheinen sich die Augen zu öffnen und den Beschauer mit einem milden traurigen Blicke anzusehen. Die Mission ist eine der eigenthümlichen, deren wir uns in der Malerei

begegnet zu sein erinnern, so daß dies Gemälde in Wirklichkeit ein wunderbares Bild ist.“ Belle Weekly Messenger: „Wir haben kein Bedenken zu sagen, daß es nach wenigen Jahrhunderten ebenso unschätzbar sein wird, wie ein Werk von der Hand Raphaels.“ (Ein Ueberläufer.) Den 25. v. M. gingen die beiden Insassen Nilo Krasovic und Ivo Stefanic aus dem an der Kulpa gelegenen Dorfe Radovic nächst Mötting eben zur Messe, als sie von der am jenseitigen Kulpa-Ufer befindlichen Herrschaft Dubrarde etliche Schüsse vernahmen. Bald darauf stürzte ein Thier von der Größe eines Kalbes in die Kulpa und schwamm gegen das krainische Ufer. Die beiden Landleute suchten eine leichte Furtstelle auf und packten das herzugeschwommene Thier, welches sich als ein respectabler Wolf von 4 Jahren erwies. Zwischen der Bestie und den Angreifern entspann sich ein sehr lebhaftes Gerümpel, die Landleute wollten den nur am Vorderfüße leicht verletzten Wolf durch Untertanzen im Wasser ersaufen, was ihnen jedoch nicht gelang. Erst nachdem hinreichender Succurs von Radovic angelangt war, darunter ein mit einer Mistgabel bewaffneter Mann, wurde man nach wiederholten Stichen und Steinwürfen der Bestie Meister, welche sodann im Triumphzuge nach Tschernembl deßhalb Erlangung der Raubthiertaglia geführt wurde.

(Truppenübungen.) Am 9. d. ist das in Pola in Garnison befindliche waraschiner Infanterie-Reg. Baron Wehlar ausmarschirt, um sich zu der alljährlich bei Adelsberg stattfindenden Uebungs-Concentration zu begeben. Das Regiment wurde vor seinem Abmarsche durch den dortigen Festungscommandanten, Admiral Baron Bourguignon, inspiciert und erhielt das Geleit von sämtlichen dort weilenden Offizieren der Land- und Seemacht. Die Abwesenheit des Regiments, beziehungsweise das Exercitium bei Adelsberg, dürfte etwa sechs Wochen dauern, während welcher Zeit der Garnisonsdienst von der Festungsartillerie und Marine besorgt wird.

(Für Touristen.) Die unglückliche Witterung, welche seit vielen Wochen den regelmäßigen Zuzug von Touristen in das Pustertal verbinde, hat endlich freundlichen Tagen Platz gemacht. Touren ins Gebirge kommen schon ziemlich häufig vor, wenngleich auf den Alpen noch sehr viel Schnee lagert. Allerdings wagt sich noch niemand hinauf auf den Großglockner, doch wird der Pasterzengletscher bereits besucht. Der Aufstieg von Heiligenblut aus ist verhältnismäßig leicht und bis zur Elisabeth-Ruhe nur ein einziges Schneefeld zu betreten. Ein weiteres Vordringen bis zur Franz Josephs-Höhe ist allerdings nur gelübten Bergsteigern anzurathen, da der massenhaft angehäufte Schnee den Aufstieg außerordentlich erschwert. Die Unterkunftsstätte auf der Elisabeth-Ruhe ist bis auf die innere Einrichtung vollendet und wird programmgemäß am 17. August eröffnet werden. Bis dahin dürfte der Schnee auf ein Minimum zusammengeschnitten sein, so daß größere Bergtouren nicht mit besonderen Anstrengungen verbunden sein werden.

(Aus der Bühnenwelt.) Der auch in hiesigen theaterfreundlichen Gesellschaftskreisen wohlbekannte preußische Hofopernsänger Herr Josef Wed wird in der ersten Hälfte August zu einem kurzen Gastspiele nach Graz kommen, wo seine vortrefflichen Leistungen noch in frischer Erinnerung leben.

(Ueber die Anwendung der Schlachtmastle) erhoben die Fleischer in Klagenfurt folgende Bedenken: 1. Durch das plötzliche Niedrstürzen des Thieres sollen Knochenbrüche und Muskelzerrungen vorkommen und infolge dessen Blutaustritte, welche das Fleisch minder verwendbar machen; 2. die Ausblutung des Thieres geschieht nicht so vollkommen, wie bei der alten Schlachtmethode; 3. kommt häufig Erbrechen vor, wodurch die Kopftheile des Thieres sehr stark verunreinigt werden. Infolge dieser Bedenken verordnete der Magistrat nähere Erhebungen. Stadtphysiker Dr. Ambrusch und Thierarzt Pohl gaben nachstehendes Gutachten an: „1. Knochenbrüche und Blutaustritt in den Muskelpartien kommen bei der Bontrolleschlachtung viel häufiger vor, als bei der Schlachtung nach der alten Methode. 2. Das betreffende Fleisch wird hiedurch zum Verlanfe unbrauchbar und bedingt oft einen Schaden bis zu 8 Rito per Stück. 3. Diese Blutaustritte werden herbeigeführt durch den plötzlichen Zusammensturz des Thieres. 4. Diesen läßlichen Folgen könnte durch entsprechende Vorrichtungen vorgebeugt werden. 5. Die Bontrolleschlachtung bietet den großen Vortheil, daß das Thier augenblicklich

bis zur Gefühlosigkeit betäubt wird und daß auch ein schwacher Mann die Schlachtung mit vollkommen sicherem Erfolge vornehmen kann. 6. Andere als die oberwähnten Nachteile hat die Anwendung der Schlachtmastle nicht im Gefolge. Insbesondere ist die Behauptung betreffend die minder vollständige Ausblutung eine absolut unbaltbare.“ Schließlich wird bemerkt, daß in Wien die Schlachtmethode den Fleischern überlassen ist, doch sind Versuche mit der „Bontrolle à masque“ schon seit Jahren und zwar mit den schwersten Hindernissen gemacht worden, ohne daß jemals Knochenbrüche, Blutaustritt in Muskelpartien oder unvollkommene Ausblutung vorgekommen seien; ebenso wenig kamen Klagen der betreffenden Fleischer vor; die einzige Einwendung der Fleischer besteht darin, daß die Bontrolle zu zeitraubend sei. Der städtische Gesundheitsrath in Klagenfurt hat seine Absicht dahin ausgesprochen, daß bei den großen Vortheilen der Bontrolleschlachtung, dieselbe dadurch erhalten werden möge, daß Vorkehrungen getroffen werden, daß nicht das Schlachtbeil durch ungelübte oder schwache Bursche gehandhabt werde.

Gemeinderathssitzung

am 13. Juli 1876.

Vorsitzender: Bürgermeister Kaschan. Anwesend: 20 Gemeinderäthe.

Der Vorsitzende beantwortet die in der letzten Sitzung von Regali gestellte Interpellation wegen Herstellung eines Kanals in der St. Petersvorstadt. Derselbe würde circa 4500 fl. kosten. Vonseite eines Maurermeisters liegt bereits ein Offert mit günstigen Zahlungsbedingungen vor, welches der Baufinanzsection zur Berichterstattung zugewiesen werden wird.

Nunmehr folgen eine ganze Serie neuer Interpellationen. Kljun interpelliert wegen Neuauslegung der Gemeindeordnung, namentlich im Hinblick auf die im letzten Landtage beschlossene Veränderung; Regali interpelliert wegen Herstellung eines Brunnens am Viehmarkt und wegen polizeilicher Ueberwachung der Ecke der St. Peters- und der Bahnhofstraße, wo wiederholt durch schnelles Fahren sich Unglücksfälle ereigneten; Horak interpelliert wegen Ueberstellung der Verschönerung des Brunnens am Jakobsplatz, wobei derselbe die gegenwärtige beschwerliche Art des Wasserabspens durch den onomatopoeischen Ausdruck „cigu-migu“ treffend charakterisiert; derselbe interpelliert endlich wegen Aufstellung von Rettungsschiffen auf der Laibach.

Der Vorsitzende bemerkt, daß bezüglich des Jakobsbrunnens bereits Erhebungen im Zuge seien und sagt im übrigen die Beantwortung aller Interpellationen für die nächste Sitzung zu.

Berichte der Finanzsection.

Dr. Suppan referiert in ausführlicher Weise über die Rechnungsabschlüsse der Stadtkasse, des Concurrenzfonds und der Depositenkasse und beantragt die Genehmigung. Bei der hierüber erfolgenden Debatte wünscht Potocnik eine beschleunigtere Vorlage der Rechnungen, Ermöglichung der Einsichtnahme und Vermeidung von Ueberschreitungen; Regali ergeht sich in Angriffen gegen den städtischen Oekonom, so daß sich der Bürgermeister veranlaßt sieht, den Redner energisch anzusprechen, bei der Sache zu bleiben; Deschmann betont die Unvermeidlichkeit gewisser Ueberschreitungen, die ja nicht willkürlich geschehen, sondern auch wieder auf speciellen Gemeinderathsbeschlüssen beruhen. Der Referent widerlegte schließlich alle vorgebrachten Bemerkungen. Die Rechnungen wurden vor Jahren noch viel verspäteter eingebracht, als jetzt, wo die Ordnung bereits soweit erreicht ist, daß der Rechnungsabschluß pro 1875 jedenfalls noch im laufenden Jahre zur Erledigung kommen wird.

Zur Einsichtnahme sind die Rechnungen vorchriftsmäßig 14 Tage aufgelegt, eine genaue Kenntniß der Details aber wäre für die Gemeinderäthe nur zu erlangen, wenn die bezüglichen Sitzungen der Finanzsection allen zugänglich gemacht würden, denn eine bloße Berwiefsaltung der Rechnungen würde bei der Massenhaftigkeit der Biffen und Belege an sich ebenfalls keine weitere Aufklärung gewähren. Wie unvermeidlich Nachträge seien, zeige sich am besten aus der Reihe der heute gestellten Interpellationen, die lauter unpräliminirte Ausgaben bezwecken.

Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag mit Majorität angenommen.

Dr. Suppan berichtet dann weiter über den Rechnungsabschluß des allgemeinen Stiftungsfonds, des Volks-

Kaufendes und über die Sebarung bei sämtlichen Kassen und Fonds überhaupt — alles bezüglich des Jahres 1874 — und beantragt die Genehmigung. Der Antrag wird zum Beschlusse erhoben und es entspinnt sich nur eine kurze Debatte über eine für den Stadtkassier beantragte Remuneration per 100 fl., die Regali beanfändet. Dr. Suppan erwidert: auch er sei in der Regel ein Feind aller Remunerationen, die hier vor Jahren viel häufiger beliebt wurden, und an einem andern Orte, wo eigentlich die Mittel noch spärlicher seien, noch gegenwärtig überaus reichlich verliehen werden. Allein hier ist der Fall ein besonderer; es handelt sich um eine ganz neue Organisierung des Kaffeewesens, also um eine außerordentliche Mehlleistung, wofür ausnahmsweise eine Remuneration am Plage ist.

Leskovic referiert über die im I. Semester 1876 an die Wachmannschaft bezahlten Taglöhne. Regali findet, daß die Wachmannschaft ohnehin gut bezahlt sei und keine Taglöhne brauche. Dr. Suppan klärt den Redner dahin auf, daß die Wachmannschaft infolge Gemeinderathsbeschlusses auf die Taglöhne derzeit ein Recht habe und daß diese nur durch einen besonderen Antrag abgeschafft werden könnten, der jedoch kaum im Interesse der öffentlichen Sicherheit gelegen wäre.

Leskovic referiert über die Tragdauer der Amtskappe der Kanzleidienerknecht und beantragt, selbe auf ein Jahr herabzusetzen. — Angenommen.

Verichte der Rechtssection.

Dr. Kallenecker referiert über einen Recurs gegen eine Geldfrage wegen Vausführung ohne behördliche Bewilligung und beantragt dem Recurse stattzugeben. — Wird angenommen.

Derselbe erstattet namens der vereinigten Rechts- und Polizeisection die Anträge bezüglich der Rehrichtbehandlung. Die vom Gemeinderathe eingesetzte Sanitätsenquete glaubte diese Frage als eine separate behandeln zu dürfen, da es ja zu den dringendsten Erfordernissen der Affianierung der Stadt gehört, daß die Abortgruben vollkommen und dauernd verschlossen gehalten werden. Das ist nur möglich, wenn der Rehricht separat aufbewahrt und verführt wird. Ein diesbezügliches Offert des Herrn Karl Tauscher liegt auch bereits vor und es wird leicht sein, die Sache so einzuleiten, daß damit der Regelung der Latrinenfrage nicht präjudiciert würde. Die maßgebenden Grundzüge für die Rehrichtbehandlung sollen folgende sein: Der Rehricht ist in separaten Behältern aufzubewahren und darf niemals in die Abortgruben geworfen werden. Nur dort, wo im Hause eigener Garten- oder Feldbau getrieben wird, darf der Rehricht in den vorchriftsmäßig konstruirten Stallmistgruben (Dungstätten) abgelagert werden. Die Wegführung des Rehrichts erfolgt durch vom Magistrat beigeordnete Wagen (sei es in eigener Regie oder durch einen Unternehmer), welche die Gassen in bestimmten Stunden durchfahren.

Bei diesem Anlasse empfahl die Enquete auch eine Resolution, worin der Magistrat aufgefordert wird, die Frage einer billigen und dauerhaften Beschotterung der Straßen neuerlich in gründliche Erwägung zu ziehen. Die vereinigten Sectionen empfehlen im allgemeinen die Grundzüge und die Resolution der Enquete zur Annahme; die Erlassung der Durchführungsverordnung soll dem Magistrat überlassen werden.

Ueber die Sectionsanträge entspinnt sich eine ausgedehnte Debatte. Potočnik beantragt die Rehrichtausfuhr nur facultativ einzuführen; Potočnik: die Sache bis zur Regelung der Latrinenfrage zu vertagen, Petrilic acceptiert zwar die allgemeinen Grundzüge, will aber die Wegführung des Rehrichts auf Verlangen auch den Privaten überlassen wissen und sprach außerdem noch Terpin, Horak, Gorsik, und wiederholt Deschmann gegen, weiters wiederholt Dr. Schaffer, dann Dr. Reesbacher und schließlich der Berichtstatter für die Sectionsanträge. Von den Gegnern wurde geltend gemacht, daß die praktische Durchführung der obigen Grundzüge an der Indosenz der Bevölkerung scheitern werde, daß viele Häuser so gebaut seien, daß bei vollständiger Sperrung der Abortgruben der üble Geruch sich in die Häuser schlagen werde, daß der Inhalt der Senkgruben ohne Rehricht unverkäuflich, daß die unbedingt zu gehaltende Vermengung aller Abfälle für einen großen Theil der Bevölkerung, welche Landbau treibe, notwendig sei.

Die Vertheidiger der Sectionsanträge wiesen nachdrücklich darauf hin, daß es sich mit der hier vorgeschlagenen sanitären Maßregel um einen Schritt handle, der nahezu keine Kosten, desgleichen für die Bevölkerung durchaus keine Beschwernisse mit sich bringe und dennoch von entschiedenem Vortheile sein werde. Wie soll überhaupt eine Sanitätsreform durchgeführt werden, wenn schon die geplante Absperrung der Abortgruben eine gewiß primitive und überall schon durchgeführte Maßregel auf Widerstand stoßt. Wozu ist auch eine Enquete eingesetzt worden, wenn alle ihre Vorschläge abgelehnt werden. Den Interessen der landbautreibenden Bevölkerung in der Stadt ist überdies durch die aufgestellten Grundzüge vollkommene Rechnung getragen.

Bei der sohin erfolgenden Abstimmung wird der von Potočnik gestellte Vertagungsantrag mit knapper Majorität angenommen, womit die Anträge der Section, wie die meisten auf sanitäre Reformen abzielenden in der letzten Zeit abgelehnt erscheinen.

Schließlich begründet Regali seinen Antrag auf Uebersetzung einer Petition an das Handelsministerium um Schutz gegen die Verkürzung des Erwerbes der hiesigen Handwerksleute durch die l. l. Strafanstalten. Redner schildert die bedrängte Lage des Gewerbestandes, der nicht mehr die guten Zeiten habe wie ehemals. Schoy vom Lande drohe eine drückende Concurrenz, welche dann noch von Staatswegen durch die Arbeit der Strafanstalten ungebührlich vermehrt werde. Man solle sich nicht von falschen Humanitätsrückzinsen leiten lassen, sondern vor allem für die Gewerbsleute der Stadt sorgen. Schließlich beantragt Redner eine Petition im obangeführten Sinne. — Der Antrag wird der Magistratssection zur Berichterstattung überwiesen und hierauf die Sitzung nach 8 Uhr geschlossen.

Witterung.

Laibach, 14. Juli.

Herrlicher Morgen, heiterer Tag, mäßiger S. W. Ä. r. m. e.: morgens 7 Uhr + 13.8°, nachmittags 2 Uhr + 22.8° C. (1875 + 20.4°; 1874 + 28.7° C.) Barometer 740.68 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 15.6° um 3.4° unter dem Normale.

Angelommene Freunde

am 14. Juli.

- Hotel Stadt Wien. N. v. Guttmannsthal, Privat, und Wolfinger, Trieste. — Zimer, Kfm., und Winter, Wien. Teuscher, Passau. — Dorner, Kfm., Bares. — Bankl, Graz.
- Hotel Elefant. Baumeyer, Gottlieb und Baumann, Meis., Wien. — Jelenz, Kropp. — Femini, Baloppa. — Weber, Kofaska, Zagor. — Svoboda Anna, Pittai. — Holzbrand, Sebenico. — Rullis Maria und Gorup, Trieste. — Kristian, Oberkrain. — v. Otto, Unterkrain.
- Hotel Europa. Auserlich, Kfm., Linz. — Dr. Siljanovic, Advocat; Siljanovic, Student, und N. v. Sviricov, l. l. Oberlandesgerichts-Rath, Zara. — Jant, Wien. — Wöw, Getreidehändler, Sissef.
- Stadt Laibach. Wildmann, Wien. — Dermotta Anna, Steinbüchel.
- Baierischer Hof. Kaucic, Lad. — Ribano, Stein. — Kampan, Klagenfurt.
- Kobren. Brecht, Binder, Steiermark. — Baron Gantschreiber, Gili. — Werhanschel, Privat, Linz. — Appel, Färber, Laibach.

Verstorbene.

- Am 12. Juli. Maria Juliana Brestvar, Hausbesitzerin, 5 M., Titnau-Vorstadt Nr. 22, Atrophe.
- Am 13. Juli. Franz Metello, Cl. l. l. Sträfling, 37 J., Civilspital, an Bluterzerlegung.

Gedenktafel

über die am 18. Juli 1876 stattfindenden Licitationen.

- 2. Feilb., Rentliche Real., Feistritz, B. G. Feistritz, — 2. Feilb., Nagel'sche Real., Laibach, B. G. Krainburg, — Reaff. 2. Feilb. Wojtischer Real., Jasen, B. G. Feistritz.

Telegramme.

Wien, 13. Juli. Alle Häfen der dalmatischen Küste wurden für türkische sowie montenegrinische Kriegskontribande gesperrt.

Serajevo, 13. Juli. (Officiell.) Die Türken vertrieben die Montenegriner vom Desile bei Galum und stellten die Verbindung zwischen Gacko und Nevesinje her. Bei Novi Bazar wurden die

serbischen Truppen gänzlich geschlagen und bis auf vier Stunden ins serbische Gebiet verfolgt. Hierdurch ist die Verbindung von Serajevo mit Mitrovica gesichert.

Paris, 13. Juli. Der Minister des Aeußern lehnte in der Kammer die Mittheilung von auf die Orientfrage bezüglichen Documenten als inopportun ab. Das Einverständnis der Mächte auf Grundlage absoluter Nichtintervention und vertraulichen Einvernehmens bezüglich aller etwa möglichen Eventualitäten werde die Lokalisierung des Kampfes und ein baldiges Ende desselben ermöglichen.

Telegraphischer Coursbericht

am 14. Juli.

Papier-Rente 66.95 — Silber-Rente 69.60 — 1867er Staats-Anlehen 112.50. — Banfactien 866. — Credit 148.40 — London 127.25. — Silber 101.25. — R. l. Münz-bulaten 5.92. — 20-Francs Stücke 10.06. — 100 Reichsmark 62.15.

Dankfagung.

Für die Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres vielgeliebten Vaters und Vaters des Herrn

C. F. L. Otto

sagen den verbindlichen Dank

Die Hinterbliebenen.

Weinegg, 14. Juli 1876.

Das berühmte Bild von Gabr. Max in München:

Jesus Christus

(das Antlitz Christi auf dem Schweißstuche der heil. Veronika),

welches in London, Wien und wo es noch ausgestellt war, überall einen wahrhaft unerhörten Erfolg hatte und von den ersten Kunstlern Englands auf mehr als 50,000 fl. bewerthet wurde, ist im

landschaftlichen Redoutensaal

(St. Jakobsplatz) (396) 3—1

von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags ausgestellt.

Entrée: Freitag den 14. und Samstag den 15. Juli 30 fr., Sonntag bis 2 Uhr nachmittags und an Wochentagen 20 fr.; Sonntag nachmittags von 2 Uhr an 10 fr.

Glück auf nach Braunschweig!

Es und bleibt meine alte Devise, unter welcher ich wiederum die von hoher Regierung genehmigte und garantierte

Braunschw. Landes-Lotterie,

Gewinne im Betrage von

8 Million 696,000 Mark

enthalten, darunter event. 450,000, speciell 300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 2 à 40,000 zc. zc. welche innerhalb weniger Monate zur Entscheidung kommen müssen, angelegentlich empfehle. Die erste Ziehung beginnt schon

am 20. Juli a. c.

und verleihe hierzu gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß Originalloose.

1/1 1/2 1/4 1/8

zu fl. 9 fl. 4.50 fl. 2.25 fl. 1.13 Ost. W.

Sende jedem Theilnehmer den amtlichen Plan gratis, sowie auch Gewinnlisten und Gewinnelder prompt expedirt werden. Fortuna beginnt auch in der kürzlich beendeten Lotterie wieder mein Verbot in reichen Maße, meine Firma bedarf daher (da solche eine der ältesten in dieser Branche ist) keiner bombastischen Anpreisungen dieser so beliebten Lotterie, indem ich daher für das mir seit Jahren geschenkte Vertrauen ergebenst danke, bitte jedoch mir, da die Nachfrage bereits stark ist, durch baldige Bestellungen zu erneuen.

N. Reiss, Hauptcolleeteur in Braunschweig, Langerhof Nr. 8.